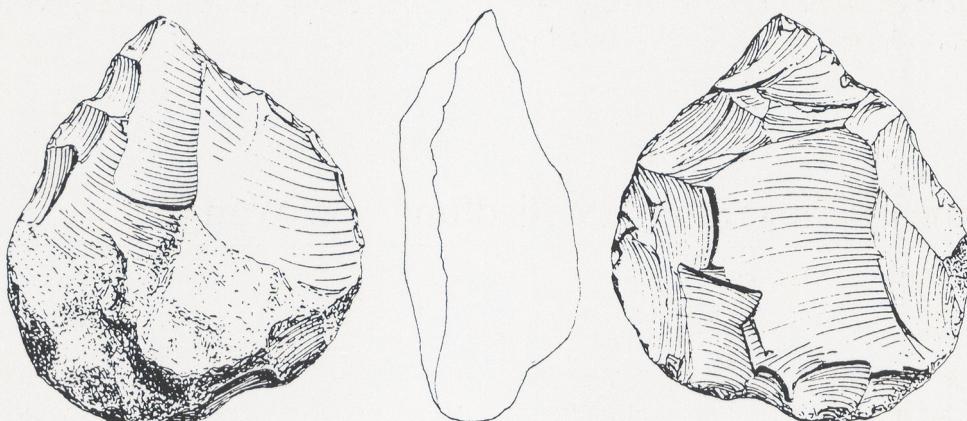


Artefakte des Altpaläolithikums von Attenfeld

Gemeinde Bergheim, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern



1 Attenfeld. Faustkeil aus Quarzit. Maßstab 1:1.

Die Fundstelle Attenfeld verdankt das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege einem Hinweis des Luftbildarchäologen. Dieser Umstand ist insofern für paläolithische Fundstellen unüblich, als diese sich im allgemeinen erst bei entsprechenden Geländeaufschlüssen mit aussagefähigem Fundmaterial als solche zu erkennen geben.

So lenkten 1981 zunächst auch nur bronzezeitliche und neolithische Befunde, die bei der Anlage einer Tongrube für eine Ziegelei zutage kamen, die Aufmerksamkeit auf sich. Der Abbauvorgang wurde in den folgenden Jahren sporadisch beobachtet. 1983 gelang es, im oberen Lößpaket der nordwestlichen Grubencke eiszeitliche Tierknochen zu sichern. In den folgenden Jahren zeigte sich in den oberen Horizonten eine Holzkohlenschicht, die allerdings kein archäologisches Begleitmateriel enthielt. Die Sohle der Lößgrube kennzeichnete ein in rund 8 m Tiefe ausgebildeter Geröllhorizont, der zugleich den Übergang zu den liegenden tertiären Sedimenten darstellte. In diesen fanden sich zahlreiche verkieselte Hölzer, wie sie im gesamten Ingolstädter Becken bei geeigneten Aufschlußverhältnissen häufig auftreten. Auf der Suche nach Fossilien stieß der Grabungstechniker L. Lang auf Artefakte (?) aus Quarzit, die eine genauere Untersuchung des Areals notwendig machten. Wegen der zu vermutenden hohen Altersstellung erwies sich eine Bestimmung des Profils durch einen Geologen (Dr. E. Bleich) als not-

wendig. Es zeigte sich, daß die Horizonte, aus denen das vermutliche Artefaktmaterial stammte, zumindest an den Beginn der Mindeliszeit gehören. Aus dieser Epoche liegen in unseren Breitengraden bislang noch keine sicheren Steinwerkzeuge vor.

Nachdem zunächst keine Untersuchung eingeleitet werden konnte, bot Anfang 1989 die Exkursion der Hugo-Obermaier-Gesellschaft die Gelegenheit, das Profil aufzubereiten. In diesem Zusammenhang fand J. Weinig ein Artefakt, das sich unter technologischen Gesichtspunkten in die Reihe der Faustkeile eingliedern läßt (Abb. 1). Es besteht aus feinkörnigem, gelbbraunem Quarzit und besitzt an der Basis Reste der natürlichen Gesteinsrinde. Von der Spitze aus gesehen bildet eine Seite eine ausgeprägte Schneidenkante, während die andere Seite deutlich verstumpft ist. Darüber hinaus gelang es, noch einige Kernsteine und Abschläge aufzusammeln. Im Sommer 1989 begann unter der Leitung von Prof. Dr. H. Müller-Beck vom Institut für Urgeschichte der Universität Tübingen eine Ausgrabung, die sowohl die stratigraphische Situation als auch die Lagerungsverhältnisse des Artefakthorizonts klären sollte. Die Analyse der Sedimente und der fossilen Schnecken sowie eine geomagnetische Prospektion schlossen sich den Untersuchungen an.

Die vorläufigen Ergebnisse bestätigen den Datierungsansatz der vergangenen Jahre. Sollten sich die Indizien weiter verdichten, so läßt

sich feststellen, daß am Fundort Attenfeld Artefakte einer Menschenform zutage kamen, die wissenschaftlich als »homo erectus« zu bezeichnen ist. Sie gelangte zu einer gewissen Berühmtheit durch die Entdeckung des Unterkiefers von Mauern bei Heidelberg im Jahre

1908. Trotz mannigfaltiger Bemühungen ließen sich bislang allerdings noch keine zugehörigen eindeutigen Werkzeugformen finden. Die Funde und Befunde in der Lößgrube Attenfeld könnten diese Lücke schließen helfen.

K. H. Rieder

Die linearbandkeramische Siedlung von Wang

Landkreis Freising, Oberbayern

Unter der Leitung des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt fand in Wang im Sommer 1989 die dritte, diesmal achtwöchige Grabungskampagne statt. Die Mittel zur Durchführung des Vorhabens kamen vom Landkreis Freising und vom Bayer.

Landesamt für Denkmalpflege. Tatkräftige Hilfe leisteten Mitglieder des Archäologischen Vereins im Landkreis Freising unter der Leitung von E. Neumair. Ziel des Unternehmens war, zum einen die vom Lehmabbau bedrohten Siedlungsreste entlang der Abbaukante zu

2 Wang. Luftbild der Grabung 1989. Archiv Nr. 7536/032-2; 5975-36.

